

Arno Herberth (Universität Wien)  
arno.herberth@univie.ac.at

## **„Erinnerte Identität“ — Peter Handkes Versuch einer literarischen Überwindung des Suizids seiner Mutter**

Der Suizid hinterlässt immer eine schmerzhaft leere Stelle, die zu füllen gleichzeitig Therapie und Überwindung eines Traumas ist, mit dem jene, die "bleiben", konfrontiert sind. Damit ist der Suizid als Ereignis offen für Zuschreibungen und Projektionen moralischer, sozialkritischer oder existenzphilosophischer Art und stellt für die Literatur eine besonders herausfordernde und stimulierende Todesart dar.

Peter Handke versucht in seinem Text „Wunschloses Unglück“ von 1972 eine schreibende Bewältigung des Suizids seiner Mutter, ohne das Medium der Erzählung unhinterfragt dafür einzusetzen. In einer der zahlreichen selbstreflexiven Passagen, die seine Erzählung unterbrechen, äußert er sich folgendermaßen zu seiner Methode: „Ich vergleiche also den Formelvorrat für die Biographie eines Frauenlebens satzweise mit dem besonderen Leben meiner Mutter.“

Auf diese Weise verfolgt Handke das Ziel, seiner Mutter retrospektiv im Erinnerungsprozess eine unverwechselbare Identität zu verleihen, ihr Leid durch die Prägungen in der Kindheit und Jugend, die Gewalterfahrungen in ihrer Ehe und eine zunehmende internalisierte Unterordnung unter die patriarchalen Machtverhältnisse nachvollziehbar zu machen. Ihren Lebensweg verschränkt er mit den geschichtlichen Ereignissen und sozialen Verhältnissen der Kriegs- und Nachkriegszeit und transzendiert so die individuelle Biographie der Mutter auf eine allgemeine Ebene.

Diese Verknüpfungen von individueller und allgemeiner Dimension des Lebens der Mutter möchte ich im ersten Teil meines Referates beleuchten. Welche Bedeutung kommt dabei dem Suizidereignis zu? Welche Zuschreibungen und Wertungen trifft Peter Handke durch seine Erzählung in Bezug auf den Suizid? In methodischer Hinsicht werde ich in diesem Teil sowohl auf klassische als auch postklassische plot-Theorien zurückgreifen und aktuelle Suizidtheorien als Interpretationsrahmen heranziehen.

In einem zweiten Teil möchte ich die Phasen der versuchten Bewältigung des Suizidereignisses skizzieren und Handkes einfühlsame, sprachensible und uneigentliche Darstellung einer suizidalen Entwicklung anhand von aussagekräftigen Textbeispielen darstellen. Die methodischen Paradigmen bilden für diesen Teil die psychoanalytischen Konstrukte der Abwehr und Sublimierung von Gewalt und traumatischer Erfahrung und die Aneignung dieser Konzepte in Peter Handkes literarischem Programm.